

45 Stunden-Woche kontra Fachkräftemangel

Diskussionen im Wirtschaftsclub Köln

Der Aufschwung ist da, die Wirtschaft wächst und viele Firmen klagen über ungenügend ausgebildetes Personal. Als eine Möglichkeit zur Lösung des Fachkräftemangels wird immer wieder von der Erhöhung der Wochenarbeitszeit auf 45 Stunden gesprochen. Bei einer Diskussionsrunde des Wirtschaftsclubs Köln diskutierten Experten aus Gewerkschaft, Handwerk und Mittelstand im Dom-Hotel über die Möglichkeiten zu Beseitigung des

ein Zeitkonto für einen flexiblen Einsatz von Köchen. „Im Sommer sind viele Gastronomen nicht ausgelastet, wohingegen es zu Messezeiten oft eng wird“, sagte der Fachmann und sprach von der Möglichkeit, in solchen Übergangszeiten auch Personal zu mieten. Insbesondere die Abwanderungen ausgebildeter Köchen ins Ausland seien in seiner Branche ein Problem, denn Deutschland gelte als eines der besten Ausbildungsländer in diesem Bereich.

de Kräfte oftmals in die Industrie gingen, beklagte der Kreishandwerksmeister und verwies darauf, dass der Prozess der Suche nach geeigneten Auszubildenden schwierig sei. Dies bestätigte auch der Gebäudereiniger: „Bei uns gibt es mehr Anfragen, als wir benötigen, aber viele sind einfach nicht zu gebrauchen. Ein qualifizierter Gebäudereiniger ist schwer zu bekommen.“ Auch Vleer sah hier das Problem: „Von 20 Bewerbungen sind 18 so

sich mal Gedanken darum machen sollte, was passiere, wenn junge Menschen acht bis neun Jahre unterstützt werden müssten. „Es kann nicht sein, dass diese Jugendlichen jedes Jahr in ein neues Projekt geschickt werden, was sie nicht wollen. Das bringt nichts“, sagte Vleer.

Gebäudereiniger Brux sagte, dass bei einer von ihm initiierten Berufsvorstellung Hauptschüler grundsätzlich weniger Interesse gezeigt hätten, als Realschüler und



Christian Kerner (Mitte) diskutierte den Fachkräftemangel mit (v.r.n.l.) Alexander Brux, Thomas Meiers, Ernst Vleer und Nicolai Lucks.

Fachkräftemangels. Insbesondere im Hinblick auf die Verlängerung der Wochenarbeitszeit kamen dabei unterschiedliche Sichtweisen zu Tage.

So wäre für Kreishandwerksmeister Nicolai Lucks die 45-Stunden-Woche eher eine Erleichterung. Im kleinteiligen Handwerk seien es in erster Linie Familienunternehmen, die in der Regel eher eine 60-Stunden-Woche hätten, sagte Lucks. Es müssten allerdings Regelungen für die Mitarbeiter gefunden werden. „Arbeitszeitkonten sind die Lösung“, favorisierte der Kreishandwerksmeister dieses flexible Instrument, das es möglich mache, in auftragsarmen Zeiten beispielsweise freitags den Betrieb geschlossen zu halten. „Die optimale Arbeitszeit für Mitarbeiter liegt irgendwo zwischen 40 und 45 Stunden“, schloss Lucks.

Ernst Vleer, der erste Vorsitzende des Gastronomieverbandes Colonia Kochkunstverein und Geschäftsführer der Firma ProGast GmbH, ist mit der 40-Stunden-Woche zufrieden. Auch er befürwortete

Alexander Brux, der Geschäftsführer der Gebäudereinigerfirma Heinzelmännchen, hält laut eigener Aussage die in seiner Branche herrschende 39-Stunden-Woche für ausreichend. In der Gebäudereinigung seien ohnehin 90 Prozent der Beschäftigten 400-Euro-Kräfte und nur zehn Prozent ausgebildete Gebäudereiniger. „In Spitzenzeiten können auf diese Weise bis zu zehn Stunden pro Tag abgedeckt werden“, sagte Brux, sprach sich aber zugleich auch für Arbeitszeitkonten aus. Ebenso offen für eine flexible Gestaltung der Arbeitszeiten zeigt sich Thomas Meiers, der Bezirksleiter der IG Bergbau, Chemie und Energie: „Im industriellen Sektor ist die 45-Stunden-Woche kein Thema, sondern es geht eher darum, die Arbeitszeit flexibel zu gestalten.“ Wichtig sei, dass sich die Arbeitszeit mit der Familie vereinbaren ließe. „Die Arbeitszeit zu verlängern hilft nicht beim Problem des Fachkräftemangels“, betonte der Gewerkschafter.

Dass im Handwerk ausgebil-

schlecht, dass sie gar nicht zu lesen sind. Und von zehn Leuten, die sich vorstellen, sind fünf unmotiviert. Das Problem ist, dass uns Leute fehlen, die den Beruf bewusst ausgewählt haben.“ Grund dafür sei der schlechte Ruf der Gastronomie. Dabei sei es gewährleistet, dass Köche in der Ausbildung weder übermäßig viel, noch zu ungünstigen Zeiten arbeiten müssten, sagte Vleer.

Laut Meiers müssten die Jugendlichen besser motiviert werden. Die IG Chemie habe ein Projekt entwickelt, bei dem Schüler bei ihrer Berufswahl unterstützt werden. Die Chemie kämpfe mit dem Vorurteil dreckiger Arbeit, dabei sei die Bezahlung relativ hoch, sagte der Gewerkschafter. Lucks machte als Hauptkonkurrent um Auszubildende den Sozialstaat aus. Viele wollten nicht morgens um sieben Uhr aufstehen. „In unteren Lohngruppen kommen die Leute nicht von allein, da sie auch so Geld kriegen können“, klagte der Kreishandwerksmeister. Vleer bestätigte dies und regte an, dass der Staat

Gymnasiasten. Meiers sah das Problem in den hohen Ansprüchen der Unternehmer. Es sei nicht nötig, dass für die Ausbildung zum Bürokaufmann Gymnasiasten genommen würden, obwohl ein Haupt- oder Realschüler ebenso geeignet wäre. „Viele fallen durchs Raster“, sagte Meiers. Wirtschaftsclubs-Geschäftsführer Kerner nannte in diesem Zusammenhang die Zahl von 1,5 Millionen, die keine abgeschlossene Berufsausbildung hätten.

Eine Lösung der Problematik des Fachkräftemangels sahen alle Diskussionsteilnehmer in einer verbesserten Öffentlichkeitsarbeit und teilen in Bezug auf das Thema Fachkräfte aus dem Ausland, die Meinung, dass die Zuwanderung jeweils an die Qualifizierung gekoppelt werden müsste. Zum Abschluss der Diskussion verwies Kerner auf die nächsten Veranstaltungen des Wirtschaftsclubs im April und Mai, bei denen sich unter anderem die neue Wirtschaftsdezernentin der Stadt vorstellen soll.